

# Sachargumente statt Freibier

17.02.2011 Von Renate Häussermann

**Landtagswahl 2011: SPD-Kandidat Gernot Gruber will den glaubwürdigen und verlässlichen Weg gehen**

**Er ist „ein grüner Roter für schwarze Zahlen“, wirbt Gernot Gruber für sich. Der 48-Jährige will für die SPD in den Landtag einziehen. Klappt es, dann wird er ein Paar Socken stricken. Bei seinem Optimismus dürfte er die Wolle dafür schon gekauft haben.**



Von Renate Häussermann

BACKNANG. Gernot Gruber ist kein Mann der großen und schon gar nicht der feurigen Worte. Ihm fehlt das Aalglatte, das man landläufig von einem Vollblutpolitiker erwartet und ihm gleichzeitig ankreidet. Gernot Gruber ist der nette Mann von nebenan, von dem man ohne Bedenken ein gebrauchtes Auto kaufen kann. Zum Redaktionsgespräch kommt er mit einer Ledermappe und einer feuerroten Stofftasche. Packenweise Flyer legt er auf den Tisch.

Alle mit seinem Konterfei. Einmal als Sportler, zweimal als Kandidat mit schwarzem Anzug, weißem Hemd und brombeerfarbener Krawatte. So ganz wohl fühlt er sich in diesem Outfit nicht. Es macht ihn sympathisch, dass er es zugibt und ernst hinzufügt, das Tragen einer Krawatte sei auch ein Signal für die Wertschätzung des Gegenübers. Gernot Gruber gehört nicht zur Nadelstreifen-Gattung. Man könnte es freilich annehmen, ist der Diplom-Mathematiker doch Prokurist bei der Allianz. Ein heller Kopf, der es heute ein bisschen bereut, nicht promoviert zu haben, weil Deutschland ja als titelsüchtig bekannt ist.

Der SPD-Landtagskandidat geht davon aus, „dass ich im Ziel der Zweite bin“. An Spekulationen, wonach die CDU am 27. März ihr Waterloo erleben könnte, beteiligt er sich nicht. Der CDU-Kandidat Wilfried Klenk und er werden künftig den Wahlkreis 17 (Backnang) vertreten, ist sich Gruber sicher. Und damit würde er in die Fußstapfen seines Vaters Giselher Gruber treten, der von 1972 bis 1976 für den Wahlkreis Backnang als SPD-Abgeordneter im Landtag saß; seither hat es keiner der Genossen mehr geschafft. Jetzt ist der Wahlkreis 17 größer – Berglen ist hinzugekommen –, und es wird nach Prozenten ausgezählt. Da rechnet sich Gruber gute Chancen aus. Ein bisschen kann er noch von seinem Krankenhaus-Bonus zehren. Unermüdlich hat er sich als Kreisrat für den Erhalt des Backnanger Kreiskrankenhauses eingesetzt. Die SPD war schließlich die einzige Fraktion im Kreistag, die sich sowohl 2004 als auch 2009 mehrheitlich für das Backnanger Krankenhaus aussprach. Es ist auch das Verdienst Grubers, dass der Landkreis seine Schulden offenlegen musste. So erst jüngst geschehen. 160 Millionen Euro waren es 2010, 227 Millionen Euro werden es 2011 sein. Eine Folge des Krankenhausneubaus in Winnenden.

Gernot Gruber könnte bei diesem Thema den Finger tief in die noch nicht verheilte Wunde drücken und in seinem Wahlkampf nochmals die Stimmung anheizen. Doch er tut's nicht. „Ich kämpfe für mich, nicht gegen andere“, sagt er. Er charakterisiert sich als friedfertig. Und man nimmt's ihm ab. Fast kommt er ein bisschen zu brav über. Doch man darf ihn nicht unterschätzen. Er ist blitzgescheit und fähig, auch schwierige Zusammenhänge schnell aufzudröseln. Und im Rechnen macht ihm sowieso keiner was vor. Der SPD fühlt er sich seit 1982 verpflichtet. Man kann nicht sagen, dass ihm das sozialdemokratische Denken in die Wiege gelegt worden sei, wenngleich Vater und Mutter SPD-Mitglieder sind. Aber da gibt es noch den geliebten Großvater aus Welzheim, der ein strenger Konservativer war, und den geachteten Patenonkel, der der FDP angehörte. Die SPD sei die beste zu wählende Partei für die große Masse, sagt Gruber und unterstreicht: „Arbeiter und Angestellte sind bei der SPD besser aufgehoben, als bei der CDU.“ Gernot Gruber ist ein Typ, der in geselliger Runde gerne mitlacht, er ist aber nicht der Mensch, der ständig ein Witzle auf den Lippen hat. In seinem Wahlkampf spendet er kein Freibier, sondern will mit Sachargumenten werben. An Infoständen will er intensiv mit den Wählern diskutieren. Es sei das Grundproblem überhaupt, dass der politische Betrieb in der Bevölkerung immer abfälliger eingeschätzt werde. Er werde den glaubwürdigen und verlässlichen Weg gehen, „weil emotionale Begeisterung schnell in Enttäuschung umschlagen kann“. Er wolle jeden Morgen aufrichtig und ehrlich in den Spiegel schauen können. Der Tag des Gernot Gruber beginnt früh um fünf Uhr, nach ungefähr fünf Stunden Schlaf. An den Wochenenden gönnt er sich ein Mittagsschläfle.

Mit vollem Einsatz und fair will der erfolgreiche Marathonläufer Gruber ins Ziel kommen. Zu verbergen hat er anscheinend nichts, zum Redaktionsgespräch bringt er sogar seine Einkommensteuererklärung 2009 zur Einsicht mit. Ein gläserner Politiker, der zu dem steht, was er sagt und was er ist. Im Falle seiner Wahl verspricht er, einem Redaktionsmitglied ein Paar Socken zu stricken. Gelernt hat er dies während seines Zivildienstes am Kreiskrankenhaus Backnang in den Jahren 1982/83. Sollte er sich denn je kalte Füße holen, dann weiß er sich ja zu behelfen.

Verfehlt Gruber sein ehrgeiziges Ziel, wird er der Politik nicht den Rücken kehren. Dazu ist er schon viel zu lange aktiv dabei und dazu hat er vielfach erfahren, dass er sehr wohl etwas bewegen kann. Er wird enttäuscht sein, wenn er den Sprung in den Landtag nicht schafft. Sein Kommentar dazu: „Wer gewinnen will, muss auch verlieren können.“